6. Sie hören's nicht, sie sehen's nicht,
es flammet die Stube wie lauter Licht,
Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
vom Strahl miteinander getroffen sind!
Vier Leben endet ein Schlag — 5
und morgen ist's Feiertag! Schwab, Gedichte.

124. Meine Uhr. Von Johann Gabriel Seidl.

1. Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir,
wieviel es geschlagen habe, genau seh' ich's an ihr.
2. Es ist ein großer Meister, der künstlich ihr Werk gefügt, 10
wenngleich ihr Gang nicht immer dem törichten Wunsche genügt.
3. Ich wollte, sie wäre rascher gegangen an manchem Tag,
ich wollte, sie hätte manchmal verzögert den raschen Schlag.
4. In meinen Leiden und Freuden, im Sturm und in der Ruh',
was immer geschah im Leben, sie pochte den Takt dazu. 15
5. Sie schlug am Sarge des Vaters, sie schlug an des Freundes Bahr',
sie schlug am Morgen der Liebe, sie schlug am Traualtar.
6. Sie schlug an der Wiege des Kindes — sie schlägt, will's Gott, noch oft,
wenn bessere Tage kommen, wie meine Seel' es hofft.
7. Und ward sie auch manchmal träger, und drohte zu stocken ihr Lauf, 20
so zog der Meister immer großmütig sie wieder auf.
8. Doch stünde sie einmal stille, dann wär's um sie geschehn —
kein andrer, als der sie fügte, bringt die Zerstörte zum Gehn.
9. Dann müßt' ich zum Meister wandern, der wohnt am Ende wohl weit,
wohl draußen jenseit der Erde, wohl dort in der Ewigkeit. 25
10. Dann gäb' ich sie ihm zurücke mit dankbar kindlichem Flehn:
„Sieh, Herr, ich hab' nichts verdorben, sie blieb von selber stehn!"
Seidl, Bifolien.

125. Der Tod als Freund. Von Erwin Gros.

Im großen Turme des Domes, hoch über den Heimstätten der Menschen, 30 wohnt der Glöckner. Einsam ist's dort oben. Seit sie dem Manne die Gefährtin der Jugend fortgetragen haben mit dem kleinen Knaben zusammen, der nur zum Leben kam, um zu sterben, ist er allein gewesen mit seinen Glocken. In gleichmäßigem Takte tickt die Turmuhr tagaus, tagein über seinem Haupte. Wie ein fernes Brausen tönt der Lärm aus den 35